

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 23

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

Der «weisse Terror»

Die kommunistische Wochenzeitung «Vorwärts» konnte nicht stillschweigend über die Erinnerungswelle hinweggehen, die anlässlich des 10. Jahrestages der ungarischen Revolution in Presse, Radio und Öffentlichkeit zum Ausdruck kam. So veröffentlichte das PdA-Organ am 27. Oktober über «die ungarischen Ereignisse» vom Herbst 1956 einen Artikel, dessen «Dokumentation» auf einer Kadar-Publikation, den sogenannten «Weissbüchern» beruht.

Unter anderem wird im «Vorwärts»-Beitrag erklärt, die «in- und ausländische Reaktion» habe die Krise «in der sozialistischen Ordnung ausnützend», während des Aufstandes in Ungarn den «weissen Terror» organisiert. «In wenigen Tagen wurden 234 Bürger ermordet. 3000 warteten in den Gefängnissen auf ihre Hinrichtung, und auf den vorbereiteten Todeslisten waren bereits über 10 000 weitere Namen verzeichnet.» Soweit das Zitat aus dem «Vorwärts», der dauerlicherweise von der ganzen demokratisch-sozialistischen Revolution des ungarischen Volkes nur solches sah.

Der Himmel verhüte, dass diese Redaktoren, die den Stand der damaligen Dinge in Ungarn als «weissen Terror» bezeichnen, jemals mit wirklichem weissen Terror in Berührung kommen, dessen Abscheulichkeit nicht zur Diskussion steht. Innert zehn Tagen metzelte die Versailler Armee, die 1871 mit deutscher Hilfe die Pariser Kommune unterdrückte, zwischen 20 000 und 30 000 Männer und Frauen nieder, teils im Kampf, teils unter furchtbaren Szenen von Grausamkeit. «Der Boden ist mit Leichen gepflastert», so erinnerte sich Thiers später dieser Taten und ordnete die Deportation weiterer 20 000 Pariser an. Das war weisser Terror.

Weisser Terror waren auch die Monate in Ungarn nach 1919, die dem roten Terror des Kun-Regimes folgten. Damals kamen Tausende von Kommunisten um. Als weissen Terror mag man den Kommunisten auch den braunen Terror des Dritten Reiches gelten lassen, wo die Gestapo ungezählte Millionen von Kommunisten, Sozialisten, Gewerkschaftlern, Juden und Christen ermordete. Was war jedoch in Ungarn im Herbst 1956?

Weniger kommunistische Opfer als unter Rakosi

Von der Grossen Französischen Revolution bis auf unsere Tage, eingeschlossen die bolschewistische Machtübernahme in Moskau 1917, haben alle revolutionären Ereignisse ungezählte Opfer gefordert. Vom historischen Standpunkt aus muss im Vergleich mit anderen Revolutionen die Zahl der Handlanger der rakostischen Gewalt Herrschaft, die in Ungarn der Rache des Volkes zum Opfer fielen, als relativ sehr gering betrachtet werden. (Wahrscheinlich wurden während der ganzen Dauer des Aufstandes nicht mehr als 20 AVH-Schergen gelyncht. Zwanzig von über 30 000 Staatssicherheitsleuten!)

Die Zahl von 234 kommunistischen Opfern ist wesentlich geringer als die Zahl der ungarischen Kommunisten, die zwischen 1936 und 1945 ohne Grund in der UdSSR hingerichtet wurden. Sie ist ferner geringer als die Zahl der ungarischen Kommunisten, die von 1949 bis 1953 im Gefolge der Rajk-Affäre von Rakosi und der AVH in Ungarn selbst ermordet wurden — von den Hunderten von nichtkommunistischen Opfern des Regimes ganz zu schweigen.

Zum nächsten: Die «234 Bürger» sind nur ein Bruchteil jener Ungarn, die während und nach der Revolution sterben mussten. Eine ungefähre Schätzung des Budapester Statistischen Zentralamtes, die im April 1957 veröffentlicht wurde, beziffert die Anzahl der Toten «der Oktober- und Novemberereignisse 1956» mit 2700 und betont, dass es sich nicht um endgültige Angaben handelt (siehe das Kadarsche «Weissbuch», Band III, Seite 144). Nur nebenbei: Nach Nehrus vertraulichen Angaben belief sich die Zahl der Opfer der ungarischen Revolution auf 25 000 Ungarn und 7000 Russen.

Offizielle Zahlen

Das offizielle Statistische Jahrbuch für 1956 beziffert die Zahl der Gefallenen genau mit 2562. Subtrahieren wir hiervon die 234 Opfer des Volkszornes, so verbleiben 2328 Personen, die von der AVH oder der sowjetischen Armee getötet wurden. Diese Zahl ist also zehnmal grösser als die Zahl der vom Kadar-Regime beweiinten Opfer.

Die Zahl der seit Amtsantritt der Regierung Kadar (7. November 1956) im Verlauf der Vergeltungsmassnahmen hingerichteten Personen ist nicht bekannt. Nach einer Erklärung, die von

Laszlo Gyáros, einem Sprecher des Aussenministeriums, abgegeben wurde, sind bis zum 27. September 1957 wegen «konterrevolutionärer Betätigung» 107 ungarische Staatsbürger zum Tode verurteilt worden. Selbst wenn man diese unkontrollierbare offizielle Angabe akzeptiert, wäre hinzuzufügen, dass sich seit dem angegebenen Zeitpunkt die Zahl der Todesurteile und Hinrichtung erheblich vermehrt hat. Nach den Schätzungen der Internationalen Juristenkommission in Den Haag liegt die Zahl der Ungarn, die der Rachejustiz zum Opfer gefallen sind, zwischen 2500 und 5000.

Aber wer das vom «Vorwärts» zur Dokumentation herangezogene kadaristische «Weissbuch» zur Hand nimmt, findet dort (Band II, Seiten 147 bis 157 und Band III, Seiten 125 bis 142) nähere Angaben über 216 von den 234 Toten, die das Regime als die seinen betrachtet. Von diesen 216 gehörten 168 — also nahezu 80 Prozent — den Streitkräften an, 95 davon waren Mitglieder der AVH. Es ist wahrlich schwierig, diese Leute in die Kategorie der wehrlosen Bürger einzureihen — obwohl einige Angehörige des Staatssicherheitsdienstes auf der Flucht vor der Volkswut tatsächlich ihre Waffen weggeworfen hatten. Insgesamt gibt es auf jener Liste nicht mehr als 45 Personen, die man als Zivilisten betrachten kann. Und selbst bei diesen weiss man nicht, ob die Kugel, die sie traf, nicht vielleicht von jenen Russenpanzern stammte, die zwischen dem 4. und 10. November in den Strassen Budapests auf alles schossen, was sich bewegte.

Als die AVH in die Gefängnisse floh

Und wie steht es mit den 3000 Personen, die angeblich in den Gefängnissen auf ihre Hinrich-



Konterrevolutionäre führen den Polizeiobersergeanten Imre Fazekas und drei andere Kommunisten ab.

Aus dem ungarischen Weissbuch über die «Konterrevolution» stammt dieses Bild mit folgender Legende: «Konterrevolutionäre führen den Polizeiobersergeanten Imre Fazekas und drei andere Kommunisten ab.» Zum einen wird hier schamhaft verschwiegen, dass der Obersergeant nicht der regulären Polizei, sondern der AVH angehörte. Zum andern hat Fazekas die Revolution offensichtlich überlebt, da er nicht auf der Regimeliste der kommunistischen Opfer figurierte. Statt «weissen Terrors» also ein erstaunlich korrektes Verhalten gegenüber Leuten, die dem Staatssicherheitsdienst angehörten. Und dessen Morde an Unschuldigen werden heute — wenigstens soweit es kommunistische Opfer zur Zeit Rakosis betrifft — auch zugegeben.